



Nach der Wahl ist vor der Wahl

Wie die katholische Kirche mit unabhängigen Wahlbeobachtern die Demokratie in Kamerun stärkt

Blick in den Seminarraum der Kommission Justitia et Pax Yaoundé bei der Ausbildung der Wahlbeobachter.

*Text: Thorsten Nilges, Frank Wiegandt
Fotos: Thorsten und Anja Nilges, Frank Wiegandt*

Frei und fair – diese Bezeichnung hat in Kamerun seit den 90er Jahren noch keine Wahl verdient. Beharrlich setzt die katholische Kirche Impulse, um die politische Partizipation der Bevölkerung zu stärken. Vor den Parlaments- und Kommunalwahlen im September 2013 bildete sie mit fachlicher Unterstützung der ZFD-Fachkräfte und finanziert von Misereor Hunderte freiwillige katholische Wahlbeobachter aus. Mit solchen Schritten hofft sie, von Wahl zu Wahl mehr demokratische Grundregeln in Kamerun zu etablieren und politische Freiheitsrechte zu stärken.

Seit Kamerun in den 1990er Jahren Wahlen in einem Mehrparteiensystem zuließ, führte noch keine davon zu einem Machtwechsel oder hätte auch nur die Bezeichnung „frei und fair“ verdient. Wahlbetrug war an der Tagesordnung – auch bei der Wiederwahl des seit 1982 amtierenden Präsidenten Paul Biya vor zwei Jahren. Am 30. September 2013 sollte die kamerunische Bevölkerung nun ihre kommunalen Vertreter und die Abgeordneten ihrer Nationalversammlung bestimmen. Eine Wahl mit einem Jahr Verspätung: Opposition und Regierung hatten sich auf den späteren Termin geeinigt, um die Wählerverzeichnisse neu zu ordnen und das erste Mal den neuen, biometrischen Wahlausweis einzusetzen, der eine eindeutige Überprüfung der Identität der Wähler ermöglichen sollte.

Nicht nur die Regierung, auch die katholische Kirche und der Zivile Friedensdienst (ZFD) der AGEH in Kamerun bereiteten sich intensiv auf den Urnengang vor. Sie organisierten in den katholischen Gemeinden die Qualifizierung von ehrenamtlichen, unabhängigen Wahlbeobachtern. Mehr demokratische Partizipation ist seit Beginn der Arbeit in Kamerun 2011 ein wichtiger Schwerpunkt des ZFD. Dafür arbeitet er in einem Netzwerk eng mit dem nationalen Justitia et Pax-Büro der katholischen Bischofskonferenz und den Kommissionen Justitia et Pax der Erzdiözesen Garoua, Douala, Bamenda und Yaoundé zusammen.

*Der Klassenraum
einer Schule wird als
Wahlbüro genutzt.*



Mit Mitteln von Misereor und ZFD sowie unter fachlicher Begleitung der ZFD-Fachkräfte wurden im September 2013 mehrere Hundert Mitglieder der Gemeindekomitees Justitia et Pax der Erzdiözesen Douala, Yaoundé und Garoua als Wahlbeobachter mobilisiert und qualifiziert. Das Justitia et Pax-Büro der Bischofskonferenz erarbeitete einen Wahlbeobachtungsbogen, den die 25 diözesanen Justitia et Pax-Kommissionen an über 500 freiwillige katholische Wahlbeobachter verteilten. Allein 80 davon waren Mitglieder der über den ZFD und Misereor unterstützten und qualifizierten Gemeindekomitees der Erzdiözese Yaoundé.

Der Tag der Wahl

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass die Wahlen in Kameruns Hauptstadt ohne besondere Vorkommnisse stattfanden. Dramatisch war jedoch, dass in vielen Gemeinden nur die Regierungspartei RDPC zur Kommunalwahl zugelassen waren. Die Bürger hatten deshalb keine wirkliche Wahl, worüber sich auch einige eschauffierten. Die frisch geschulten - und die teilweise auch sehr erfahrenen - vom Ministerium akkreditierten katholischen Wahlbeobachter leisteten wie geplant ihren Dienst in ihren Wahlbüros. Gemeinsam mit den Wahlbeobachtern der zur Wahl stehenden Parteien hatten sie die Aufgabe, eventuelle Unregelmäßigkeiten zu dokumentieren. Bei den Präsidentschaftswahlen 2011 standen beispielsweise längst verstorbene Kameruner auf den Wahllisten. Die Wahlbeobachter hatten unter anderem ein Auge darauf, ob die Wahlbüros rechtzeitig um 8 Uhr öffneten, ob die Wahllisten gut sichtbar aushingen und die Urnen zum Wahlauftakt leer und versiegelt waren. Wenn ihnen Unregelmäßigkeiten auffielen, telefonierten sie noch während des Wahlprozesses oder der Auszählung mit den Vertretern ihrer Diözese oder dem nationalen Büro, um die Fehler schnellstmöglich öffentlich zu machen. Drei Tage nach der Wahl berief sich der Erzbischof von Douala, Msgr. Samuel Kleda, auf die so erhobenen Informationen, als er sich im Namen der Bischofskonferenz öffentlich zu den Wahlen äußerte.

Ein fortlaufender Prozess

Unsere Partner in Kamerun sind der Überzeugung, dass selbst defizitäre Wahlen eine demokratisierende Wirkung haben können und langfristig die politischen Freiheitsrechte stärken. „Wir verstehen Wahlen als Prozess, nicht bloß als Ereignis“, erklärt Solange Bessom, Koordinatorin der Kommission Justitia et Pax der Erzdiözese Yaoundé. Die größte Herausforderung besteht darin, Maßnahmen zu ergreifen, die auch zwischen den Wahlterminen die Demokratie stärken und die Bedingungen für einen glaubwürdigen und friedlichen Wahlprozess verbessern. Damit jede Wahl ein bisschen „freier und fairer“ werden kann.



Frank Wiegandt, ZFD-Koordinator der AGEH in Kamerun, mit dem Wahlgesetz und dem Leitfaden, die an alle Wahlbeobachter verteilt wurden.



AGEH-Fachkraft Thorsten Nilges als Wahlbeobachter vor seinem Wahlbüro.

AGEH-Fachkraft als unabhängiger Wahlbeobachter

Ein Ergebnis stand schon vor der Kommunalwahl in meinem Bezirk der Hauptstadt Yaoundé fest: Besonders überraschend würde sie nicht enden, denn zur Wahl zugelassen war bei uns nur die Regierungspartei RDPC. Trotzdem wollte ich als von der AGEH vermittelte Fachkraft beim nationalen Justitia et Pax Büro im Wahllokal meines Bezirks unabhängiger Beobachter des Wahlverfahrens sein – ebenso wie viele andere freiwillig engagierte katholische Bürger überall in Kamerun.

Schon im Vorfeld musste ich leider feststellen, dass der Großteil meiner Bekannten nicht als Wähler erfasst war. Bei dem Versuch, eine Wahlberechtigungskarte zu erhalten, waren sie verschiedenen Gängen ausgesetzt: Die Wahlbehörde schickte sie zu traditionellen Stadtteilchefs, diese wiederum schickten sie zu anderen Behörden. Letztendlich gaben sie es auf.

Als ich um 7 Uhr morgens in der Schule eintraf, die das Wahlbüro beherbergte, kam das zuständige Wahllokalteam bereits ins Schwitzen. Hektisch klebten die Mitarbeiter am Schulgebäude die Listen mit den Namen der Wahlberechtigten an. So konnte jeder Bürger direkt feststellen, ob er das richtige Wahllokal gefunden hatte. Eine Stunde später waren bereits einige Wahlberechtigte und drei Wahlbeobachter versammelt. Der Präsident des Wahlkomitees bewies vor allen Wartenden und den Wahlbeobachtern, dass die Wahlurnen leer waren. Er öffnete sie und kippte sie um - obwohl sie transparent waren. Anschließend versiegelte er sie.

Im Tagesverlauf kamen exakt 252 Wähler in einem stetigen Strom ins Wahllokal, mit einem Tiefpunkt zur Mittagszeit. Pünktlich um 18 Uhr wurde die Wahl geschlossen und mit der Auszählung begonnen. Gar nicht so einfach, denn weil das Schulgebäude über kein elektrisches Licht verfügt, fand die Auszählung im Lichte von Taschenlampen statt. Nach drei Stunden schloss das Team die Auszählung ab.

Dass hier zur Kommunalwahl nur die Regierungspartei zugelassen war, sorgte schon während des Wahlvorgangs für Unmut. Bei der Auszählung konnten wir dann feststellen, dass eine Minderheit von 25 Prozent sich geweigert hatte, für die RDPC zu stimmen. Sie hatten stattdessen leere Umschläge abgegeben.

Ich für meinen Teil war traurig, als ich das Wahlbüro verließ. Während alle beteiligten Bürger den Wahlakt sehr ernst nahmen, hatte ich das Gefühl, dass die Autoritäten ihn nur als Folklore zur eigenen Bestätigung nutzen.

Thorsten Nilges